

White Plains, im November 2001

Liebe Freunde,

wie wir euch ja mitgeteilt hatten, sind wir O.K. Nach den schrecklichen Ereignissen vom 11. September und den momentanen Horrormeldungen wollten wir euch einen kurzen Bericht zukommen lassen, wie sich das ganze hier aus unserer Sicht darstellt.

Die Meldungen in den deutschen Medien scheinen uns doch etwas uebertrieben (oder wir sind schon von der amerikanischen Presse verblendet). Es gibt hier keine Lebensmittel-Knappheit und alles geht -im Grossen und Ganzen- seinen normalen Weg. Aber wie immer, schoen der Reihe nach.

Der 11. September war der Alptraum (Albtraum?) schlechthin. Thomas, fuhr an diesem Tag erst gegen 8.45 ins Buero und hoerte davon im Radio. Er rief daraufhin gleich Anna an und sagte ihr sie soll sofort den Fernseher anmachen. Auf der Strecke nach Connecticut -eine Stunde wie ihr wisst- ueberschlugen sich dann die Schreckensmeldungen. Als er dann gegen 10.00 Uhr ankam, waren bereits alle Telefonleitungen nach NY blockiert, also auch nach White Plains. An Arbeit war an diesem Tag nicht mehr zu denken. Jeder in der Firma hat nur versucht ueber Internet die neuesten Entwicklungen zu verfolgen, was ziemlich schwierig war, da die meisten Newschannels ebenfalls ueberlastet waren. Die IBM Haeuptlinge waren so einsichtig und haben ihren Mitarbeitern freigestellt schon ab 1.00 Uhr nach Hause zu gehen, was die meisten auch wahrgenommen hatten. Na ja, den Rest des Tages haben wir dann vor der Glotze verbracht.

In der Schule wurden auch alle schon am Morgen benachrichtigt. Da war genauso fassungloses Entsetzen wie wahrscheinlich ueberall auf der Welt. Viele der Schueler hatten geweint, weil einige der Eltern im World Trade Center oder in der Naehel arbeiten und keiner zu diesem Zeitpunkt richtig wusste, was eigentlich geschehen war. Aber Gott sei Dank, sind alle Eltern koerperlich unverletzt geblieben. Jedoch hat fast jeder Kollegen oder Bekannte, die entweder in den Flugzeugen sassen oder im WTC (World Trade Center) gearbeitet haben. Der Rest der Woche war dann auch nicht viel besser. Jeder war irgendwie gelaehmt und konnte an fast nichts anderes mehr denken.

Das "Aftermath" war dann lange nicht so schlimm, wie manche Bildzeitungsberichte es vielleicht dargestellt haben. Es gab eine kurze Lebensmittelknappheit, aber nur in Manhattan, da die Insel vom normalen Verkehr abgeschnitten war und somit keine Lieferungen fuer die Supermaerkte moeglich waren. Hier bei uns, in White Plains, war alles voellig normal, genauso wie im Rest von USA. In den Folgewochen hat sich dann das "normale" Leben wieder einigermassen etabliert. Aber die Menschen hatten sich veraendert, und sind es auch heute noch. Alles ist auf einmal ruhiger, freundlicher geworden. Man hat den Eindruck, jeder besinnt sich auf einmal auf die "wichtigen" Werte und meckert nicht mehr so viel. Wir waren zwei Wochen nach dem Anschlag in Manhattan -am sogenannten "ground zero"- und es war, und ist immer noch, total veraendert. Keine Hektik, keine Aggressionen, nicht mal gehupt wurde auf der Strasse, und das sagt eine ganze Menge.

Ihr habt sicherlich die Bilder gesehen genau wie wir. Und es ist unverstellbar. Selbst wenn man direkt davor steht kann man es nicht begreifen. Der Geruch, der ueber dem Financial District liegt, die ploetzliche Leere, dort wo vorher noch zwei stolze Tuerme standen, der riesige Schutthaufen unter dem tausende von Menschen liegen; es ist einfach nicht in Worten fassbar. Man steht einfach nur davor, traurig, unsagbar traurig.

Aber was das Beeindruckenste ist, und das faellt uns als "Gastarbeiter" auf; der Nationalstolz und der Zusammenhalt der Menschen hier. Egal welcher Herkunft, jeder fuehlt sich verbunden mit dem Anderen und hilft und unterstuetzt diejenigen, die von diesen Vorfaellen betroffen sind. Klar, die meisten geben Geld, aber auch Lebensmittel, Kleidung, Werkzeuge, was jeder eben so hat und was gerade gebraucht wird. Und es kommen Leute aus dem ganzen Land nach New York, auf eigene Kosten, nur um irgendwie zu helfen. Die Blutspender sind

bestimmt um 200% gestiegen. Jeder, egal ob er viel oder wenig hat, versucht ein bisschen denen zu geben, die es noetig haben. Und das ist es, was wir als "Deutsche" hier lernen koennen. In einem Land, das den Kapitalismus schlechthin lebt, solch eine Hilfsbereitschaft vorzufinden, ist schon einzigartig. Sicher ist das diesmal ein Sonderfall, aber es ist auch sonst so, dass die Amerikaner viel sozialer sind, als manche glauben. Das sieht man verstaerkt an Feiertagen wie Thanksgiving oder Weihnachten, an denen fast jeder irgendwelche Projekte fuer Hilfsbeduerftige unterstuetzt. Natuerlich ist das amerikanische Sozialsystem nicht so gigantisch ausgebaut wie das deutsche, aber auf der anderen Seite sind die Lebenshaltungskosten, vor allem fuer Bildung, wesentlich hoeher als bei uns, und der Verdienst doch etwas niedriger. Es ist nicht so, dass man sich mit einer kleineren oder groesseren Geldspende versucht ein reines Gewissen zu erkaufen. Die Menschen hier geben gerne, und nicht nur fuer eine Steuerabschreibung.

Und der Nationalstolz, der ja schon immer sehr hoch war, ist nochmal gestiegen. An fast jedem Haus weht mindestens eine amerikanische Flagge, und an jedem zweiten oder dritten Auto ist noch mal eine angebracht, in den Geschaeften sowieso.

Wenn man das so sieht, kommt man sich als Deutscher mit seiner "verklemmten" Einstellung zur eigenen Nationalitaet doch seltsam vor. Ist zumindest ein Punkt zum Nachdenken. Auf jeden Fall sollten wir mal aufhoeren zu jammern. Uns geht es wirklich verdammt gut in "good old Germany".

Inzwischen gehen die meisten wieder zum "normalen" Leben ueber, aber es hat sich etwas veraendert. Und das liegt bestimmt nicht am taeglichen Wetterbericht aus Afghanistan in der "New York Times" (kein Witz). Die staendigen Meldungen ueber neue Funde von Anthrax (Milzbrand) Briefen hinterlassen ein gewisses Gefuehl der Unsicherheit, und das trifft die Bevoelkerung hier doch stark. Bisher war man in den USA, mehr oder weniger, vom Rest der Welt "abgeschnitten" und "sicher" im Vergleich zu Europa. Diese Art von Gefahr ist deshalb voellig neu, und man ist -so haben wir den Eindruck- nicht so richtig darauf vorbereitet. Aber es hat keinen Zweck sich zu verkriechen, man lebt weiter, ist aber etwas vorsichtiger geworden.

Das war' s eigentlich zu der Stimmung hier in U.S.A. Etwas nachdenklicher als sonst, aber wir hoffen ihr lest ihn genauso gerne wie unsere unsere sonstigen "Lageberichte".

Oh, fast haetten wir das wichtigste vergessen:

Eine gute und eine schlechte Nachricht.

### **Erst die Schlechte:**

Es wird dieses Jahr keine "Comeback" Party geben !

### **Und die Gute:**

Ihr habt noch bis Ende Mai 2002 Zeit uns zu besuchen. Wir haben gerade nochmal um ein Jahr verlaengert. Am 30. September ist endgueltig Schluss mit unserem Auslandsaufenthalt. Und bevor wir dieses freundliche Land verlassen, wollen wir noch ein bisschen Urlaub machen und natuerlich einpacken. Also fuer alle, die noch bei uns vorbeischauen wollen: eine Chance habt ihr noch.

Liebe Gruesse  
oder auf amerikanisch:  
God bless you  
Isabelle Valerie Anna Thomas

Ach ja, neue Bilder gibt's auch wieder auf unserer Homepage (nein, keine "Ground-zero"  
Fotos aber eine der letzten Aufnahme von der Suedspitze Manhattens.  
<http://home.att.net/~th.stumpf>